

Haasfield, Kreis-Ingenieur, und Dr. Vessel theilten davon Hrn. Freyer mit. In einem der Stücke, welches das k. k. montanistische Museum erhielt, erkennt man neben den Nummuliten auch Krinoidenstielglieder.

Ein anderes Stückchen eines vollkommen gleichen Kalksteines mit derselben Alveolina von dem Hügel Kanmjereber bei Samanja im Bezirke St. Daniel im Görzerkreise erhielt Hr. Freyer von Hrn. Vertouz. Dieser Fundort befindet sich gerade westlich vom erstgenannten.

Endlich sendete Hr. Freyer dieselbe Alveolina in einem etwas dichteren Kalksteine von Ponikvah bei Slivje am Karste unweit Korinc, auch hier kommt sie äusserst zahlreich im Gesteine vor; von dem Funde an diesem letzten Orte gab Hr. Kustos Freyer schon in Hohenwart's Beiträgen (1. Heft, pag. 25) Nachricht.

Auch in Istrien hat Hr. Freyer, als er in Begleitung des Hrn. Franz v. Rosthorn im Laufe des diesjährigen Sommers geognostische Untersuchungen daselbst anstellte, zahlreiche Lokalitäten entdeckt, an welchen ihm Kalkstein-Alveoliten vorkamen. Am merkwürdigsten darunter sind die von Visignano, die durch ihre ungewöhnliche Länge auffallen. Sie gleichen sehr viel der von Hrn. Czjzek in seiner Abhandlung über neue Foraminiferen des Wiener Tertiärbeckens (Berichte über die Mittheilungen u. s. w. II. pag. 311.) beschriebenen: *A. longa* vom Waschberge bei Stockerau. Dieselbe Art findet sich auch am *Monte maggiore* in Istrien.

Hr. Franz v. Hauer theilte den Inhalt einiger von Hrn. Bergrath Haidinger übergebenen Nachrichten mit. Durch den k. k. Hrn. Hofrath Stadler in Hall wurden von dem sogenannten Spodumen von Passeyer kürzlich an das k. k. montanistische Museum einige Stücke eingesandt. Die Untersuchungen der Eigenschaften derselben wiesen ihnen unmittelbar ihren Platz in der Spezies des Zoisits an. Es wurde eine Varietät vorgezeigt, die ganz neuerlich Herr Moriz Richter in dem Laboratorio des k. k. Professors Freiherrn v. Pasqualati analysirt hatte. Das Ergebniss der Untersuchung war:

Kieselsäure	40.57	Sauerstoff	20.939	o. 2.99
Thonerde	32.67		15.233	2.17
Kalkerde	20.818			
Eisenoxydul	4.602		6.999	1.00
Wasser und Glühverlust	1.220			
		99.88		

Dieses entspricht ebenfalls genau der Zoisitformel $\text{Ca } \ddot{\text{S}} + 2 \text{ Äl } \ddot{\text{S}}\text{i}$, wobei etwas Kalkerde durch Eisenoxydul ersetzt ist.

In dieser blass grünlich-grauen Zoisitvarietät kommt ein graulich-leberbrauner Epidot in nahe paralleler Lage eingewachsen vor; doch sind die beiden stets scharf von einander getrennt, so wie dies schon bei mehreren andern Varietäten beobachtet worden ist.

Der Zoisit ist noch mit Albit, berggrünem kleinkörnigen Talk und Kalkspath, gemengt. Der Albit ist im Innern zerfressen und voll Höhlungen, der Kalkspath vorzüglich in diesen abgesetzt. Auch erscheint etwas Quarz. In ganz kleiner Menge ist noch gelber Sphen vorhanden, so wie in einem Stücke ein ganz kleiner Zirkonkrystall, ganz ähnlich dem Vorkommen von der Sanalpe, wo der Zirkon auch in den Zoisit eingewachsen ist.

Die von dem verehrten Theilnehmer an unseren gesellschaftlichen Arbeiten Hrn. Convents-Archivar P. Vinzenz Totter in einem Casemattengewölbe der Dominikanerbaustei, die so eben abgetragen wird, aufgefundenen Kalktropfsteine (in einer der letzten Numern der „Gegenwart“ erwähnt) wurden vorgezeigt. Sie sind weder kry stallinisch noch durchaus von fester kalkspathartiger Beschaffenheit, wie die Tropfsteine der Kalkhöhlen, sondern bestehen aus zarten Häutchen von kohlensaurem Kalke, die Oeffnungen zwischen sich lassen. Ihre Bildung lässt daher auf einen von der Bildung der Höhlentropfsteine verschiedenen Vorgang schliessen, der insbesondere auf dem Um stande beruhen muss, dass der Kalk im Mörtel im ätzen den Zustande vorhanden war, durch Wasser aus demselben ausgezogen wurde, und dass sich auf dem durchschwitzenden Tropfen die Häutchen durch Hinzutritt der Kohlensäure